

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, H. 16, Holbeinstr. 46

Fernsprecher 21 366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14 797

Sächsische Volkszeitung

Bezugspreis: Ausgabe A mit Mskr. Beilage vierteljährlich 2.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.00 M. — Ausgabe B vierteljährlich 2.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.00 M. — Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags. — Sprechstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einzelnen Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Bezugs für die Zeitungsbelegblätter 40 J. im Restbetrag 1 M. Familien-Anzeigen 30 J. — Für unbenutzte Belegblätter, sowie für den Sprechers aufgegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.

Schminken, Puder für Theaterbedarf, für Gesellschafter, zur Hautpflege in enormer Auswahl Parfümerie Paul Schwarzlose, Dresden - A, Sohloß - Str. 18.

Opfer

Wir haben von der glänzend verlaufenen Tagung des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen in Hildesheim berichtet. Am Schlusse dieser arbeitsreichen Tagung wurde der Haushaltsplan des Verbandes selbst durchbesprochen. Eine Kommission hatte den Voranschlag für 1919/20 geprüft und auch abgeändert. Trotzdem weist er noch einen Fehlbetrag von über 200 000 M. auf. Das kommt vor allem daher, daß sich die Kosten des Verwaltungsrates und des Verbandsaussschusses, die Gehälter der Vorstandsmitglieder und der übrigen Beamten von rund 41 000 M. auf 100 000 M. erhöht haben. Die Zeitverhältnisse sind also auch, ja gerade hier nicht ohne Einfluß geblieben. Die katholischen Kaufleute standen dabei am Schlusse ihrer Tagung vor der Wahl über Sein oder Nichtsein ihres Verbandes. Die Vertreter aus allen Teilen des Reiches haben sich nicht lange begeben: Der Verband, der so viele Jahrzehnte lang existiert hat, wird in der Zukunft noch so große Aufgaben zu erfüllen haben, muß bestehen bleiben. Darüber gab es in diesem ersten Augenblick in Hildesheim keinen Zweifel. Die Vertreter wissen, daß sie im Lande draußen ihre Vereine hinter sich haben, und so wird denn mit überwältigender Mehrheit beschlossen, in diesem Jahre der Verbandsfeste einen Feuerungsanschlag (Kostopfer) von 10 M. pro Mitglied zuzuführen. Es ist das gewiß eine starke Belastungsprobe für den Verband, wie zweifeln aber nicht, daß er sie bestehen wird.

Jedenfalls veranlaßt die Angelegenheit zu einigen Betrachtungen. Es läßt sich die Frage nicht unterdrücken, wie es etwas möglich ist. Gewiß: die Hauptschuld liegt an den allgemeinen Verhältnissen. Aber trotzdem hätte es nicht so weit kommen können, wenn in diesem Falle alle katholischen Kaufleute schon in den Friedenszeiten ihre Pflicht und Schuldigkeit getan und ihre katholische Organisation unterstützt hätten. Und was hier vom Verband katholischer Kaufleute gesagt werden muß, das gilt vom ganzen katholischen Organisationsleben überhaupt. Es ist sicher auf diesem Gebiete in den Jahren vor dem Kriege außerordentlich viel, aber noch lange nicht genügend geschehen. Da kam der Krieg, der so unendlich vieles niedergerissen oder wenigstens lahmgelagert hat. Da wurde auch öfter manches mehr vernachlässigt, als nötig gewesen wäre. Nun aber ist vielfach der Aufbau um so schwerer. Um so erfreulicher ist es, daß überall auf katholischer Seite im ganzen Reiches neues Leben blüht. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt der Beschluß der Hauptversammlung des Verbandes katholischer Kaufleute in Hildesheim hervorragende Bedeutung. Er zeigt den Willen zum Aufbau auch unter großen Opfern, er zeigt das Bewußtsein, daß es um das Ganze geht und daß dafür kein Opfer zu schwer sein darf.

In ganz besonderer Weise hat unter den Kriegsverhältnissen die katholische Presse gelitten. In manchen Kreisen ist sie unter dem Zeichen des inneren Burgfriedens am Beginne des Krieges als überflüssig angesehen worden. Welch verhängnisvoller Irrtum! Gerade sie hätte im Kriege alleseitig auf das kräftigste unterstützt werden müssen, um für die Lösung der Friedensaufgaben gerüstet zu sein. Der größte Teil der katholischen Presse ist nicht auf Rosen geteilt. Die fortwährenden Preiserhöhungen für Papier, Rohmaterialien u. dergl., die dauernden Lohnsteigerungen — alles Dinge, die nicht etwa schon abgeschlossen sind — haben die Lage der katholischen Presse nicht verbessert, sondern verschlechtert. Vor allem hat unter diesen Verhältnissen natürlich die katholische Presse in der Diaspora und insfolgedessen auch unsere „Sächsische Volkszeitung“ zu leiden. Der Laie macht sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keinen Begriff, wie groß die Schwierigkeiten sind, die da überwunden werden müssen, wie schwer die Sorgen auf uns in bezug auf die Zukunft der Zeitung lasten. Auch hier handelt es sich — es muß das einmal offen ausgesprochen werden — um Sein oder Nichtsein, und zwar nicht nur der katholischen Zeitung, wie wir wohl kaum besonders auseinanderzusetzen brauchen. Es soll natürlich nicht verkantet werden, daß auf diesem Gebiete von den sächsischen Katholiken in der letzten Zeit Großes geleistet worden ist. So hat sich die Abonnentenzahl gegenüber der Kriegszeit verdoppelt, so haben sich die Reihen der katholischen Pressevereinsmitglieder nicht unbedeutend vermehrt und ebenso hat sich die Zahl der Gesell-

schafter der Saxonia-Buchdruckerei beträchtlich erweitert. Aber all das steht noch in keinem Verhältnis zu den Anforderungen, die heute in einem Zeitungsbetriebe gemacht werden müssen.

Wir stehen auf dem Standpunkte, daß die Zeitung ihren Lesern nur das Beste bieten soll. Dann muß aber auch vom katholischen Volke in Sachsen ohne Unterbrechung des Standes geordert werden, daß dafür auch die nötigen Mittel vorhanden sind. Ein Leser schickt uns heute von irgendwoher ein Anzeigerblatt, in dem der dortige katholische Männerverein sein gemüthliches Beisammensein inlebiert. Und der geschätzte Freund unseres Blattes sagt dazu, er könne es nicht lassen, daß es nicht möglich sein sollte, allen katholischen Sachsen zur Kenntnis zu bringen, daß eine katholische Zeitung in Sachsen, nämlich die „Sächsische Volkszeitung“, existiert. Der betreffende Herr sagt dann weiter: „Wenn nicht einmal Katholiken von der Existenz einer katholischen Zeitung in Sachsen wissen, dann kann dies nur auf schlechte Propaganda bezw. Reklame zurückzuführen sein. Und die „Sächsische Volkszeitung“ braucht sich wahrhaftig nicht zu verstecken.“ Wir geben diese Stimmungsäußerung mit voller Achtung wieder. Wir sind wirklich bestrebt, genügend Propaganda zu machen. Aber hier wird uns durch die geringen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, ein Ziel gesetzt. Wenn dann selbst katholische Vereine nicht einmal ihre Veranstaltungen im katholischen Blatte inserieren, wie sollen wir denn da überhaupt bestehen und arbeiten können? Der obige Fall ist besonders typisch. Der Herr, der uns die Angelegenheit erfreulicherweise unterbreitet, meint, diesen katholischen Männerverein scheine die Existenz der „Sächsischen Volkszeitung“ nicht bekannt zu sein und wir möchten uns den Herrschaften doch einmal vorstellen. Demgegenüber stellen wir fest, daß dieser Verein sehr gut von dem Bestehen der „Sächsischen Volkszeitung“ unterrichtet ist und daß der Schreiber dieser Zeilen sogar schon dort gesprochen hat. Es ist also nicht die „schlechte Propaganda bezw. Reklame“ an diesem Falle schuld — in dieser Hinsicht ist damals gerade dort genug geschehen — sondern es liegt an der Verfehlung der Notwendigkeit der Unterstützung der katholischen Presse in jeder Hinsicht.

Wir wollen noch ein Beispiel zu diesem Kapitel geben. Derselbe Freund unseres Blattes wünscht in einer Stadt Werbeplatze an den allgemeinen Anschlagtaulen. Das ist an sich ein ganz guter Gedanke, wenn auch über die praktische Wirkung dieser Reklame für Zeitungen die Ansichten der Fachleute sehr geteilt sind. Jedenfalls müßte ihr erst eine eingehende Kleinarbeit vorausgehen. Aber selbst wenn man davon absehen wollte, ist sich der Vater dieses Gedankens bewußt, was eine solche Reklame kosten würde? Das Werbeplatz an den Anschlagtaulen würde, wenn es nur einige Tage dort prangen würde, schon mehrere hundert Mark kosten und das nur in einer Stadt. Wirkung hätte es aber allenfalls nur dann, wenn es mindestens wochenlang an den Anschlagtaulen als ruhender Pol in der täglichen Erscheinungen flucht bliebe. Das würde aber Tausende von Mark verschlingen.

Schon aus diesen wenigen Beispielen ist ersichtlich, wie hoch die Schwierigkeiten sich aufstürmen, wie unendlich schwer es ist, aufzubauen, wenn die Sorge noch nicht einmal behoben ist, wie das Bestehende wenigstens erhalten werden kann. Wir haben vor wenigen Tagen an dieser Stelle den hemmenden Pessimismus in der Politik verurteilt. Auch in unserer Frage geben wir uns keinem lähmenden Pessimismus hin, sondern sind von einem gesunden, arbeitsfrohen Optimismus befeelt, ohne auch nur eine Minute dabei uns über den Ernst der Situation hinwegzutäuschen. So hoffen wir denn, daß dieser Optimismus auch gerechtfertigt wird. Dafür zu sorgen, ist aber die Aufgabe des ganzen katholischen Volkes. Dabei müssen alle Meinungsverschiedenheiten zurückgestellt werden. Der Redakteur, der es allen recht machen könnte, müßte erst noch geboren werden.

Wir stehen vor einem neuen Quartal. Da ist es Pflicht, nicht nur selbst das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, sondern auch neue Abonnenten zu werben. Die Papierpreise sind wieder gestiegen, neue Lohnerhöhungen mußten wieder bewilligt werden. Alle Zeitungen haben bereits im Frühjahr und im Sommer die Bezugspreise erhöht. Wir hatten davon Abstand genommen, obwohl unser Bezugspreis längst nicht die Ausgaben nur für das Papier deckte. Jetzt kommen wir um eine Erhöhung des Bezugspreises aus Selbsterhaltungsgründen einfach nicht mehr

herum. Unsere „Sächsische Volkszeitung“ wird ab 1. Oktober pro Monat um dreißig Pfennig teurer werden. Wir bedauern selbst am meisten, daß wir unseren Lesern diese neue Belastung auferlegen müssen, aber sie ließ sich, wie gesagt, nicht mehr länger hinauschieben. Wird deshalb auch nur einer von der Fülle der katholischen Presse Sachsen abblenden? Wir glauben es nicht und hoffen es nicht. Wir erfinden vielmehr, weiter zu arbeiten für die „Sächsische Volkszeitung“. Große Aufgaben hat die katholische Presse im ganzen Deutschen Reich besonders heute zu erfüllen und nicht an letzter Stelle stehen da wahrhaftig auch die Aufgaben unserer Presse im Sachsenlande. Sie branden und können heute in diesem Zusammenhange nicht einzeln aufgezählt werden. Auch der bevorstehende Erste Sächsische Katholikentag wird an der Behandlung dieser Frage nicht vorbeigehen. Da besondere Wünsche auf die Anregung in unserem Blatte nicht laut geworden sind, hat der Vorsitzende des katholischen Pressevereins davon abgesehen, eine eigene Versammlung einzuberufen. Wohl aber wird eine Entscheidung in dieser Sache der geschlossenen Versammlung am Sonntag den 28. d. Mts. vormittags vorgelegt werden. Wir dürfen daher erwarten, daß alle Freunde der katholischen Presse sich zu dieser Versammlung einfänden werden. Es wäre höchst erfreulich, wenn bereits in dieser Versammlung Schönes über eine erneute Unterstützung der katholischen Presse Sachsen berichtet werden könnte. Es würde dann dadurch an geeigneter Stelle der Wille zum Ausdruck kommen, alles zu tun, um das katholische Organ Sachsen nicht nur zu erhalten, sondern auch für seinen Ausbau zu sorgen. Das kann geschehen — abgesehen vom Abonnement — durch die Anmeldung als Mitglied des katholischen Pressevereins, durch die Erwerbung der lebenslänglichen Mitgliedschaft beim Presseverein und nicht zuletzt durch den Beitritt als Gesellschafter bei der Saxonia-Buchdruckerei oder durch besondere Zuwendungen überhaupt.

Wäge das Beispiel von Hildesheim aneifernd wirken. Wenn wir für die katholische Sache kämpfen und arbeiten wollen, müssen wir Opfer bringen — alle ohne Unterschied. Das beste Stützzeug in diesem Kampfe ist und bleibt aber die katholische Presse. hsl.

Das Wirtschaftsprogramm des Christlichen Solidarismus

(Beitrag des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands.)
In rückhaltlosem Bekenntnis zur deutschen Volk- und Schicksalsgemeinschaft fordert die in Hildesheim tagende 30. Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands ihre Mitglieder auf, alle wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Kräfte in den Dienst des Wiederaufbaues des deutschen Wirtschafts- und Geisteslebens zu stellen. Für diesen Wiederaufbau stellt der Verband folgende Richtlinien auf:

1. Zweck der Arbeit und Ziel der Volkswirtschaft ist nur die allgemeine Volkswohlstand. Darum lehnt der Verband den kapitalistischen, materialistischen Wirtschaftsliberalismus ab, der im Gegensatz zum christlichen Sittengesetz ein einseitiges, rein privatwirtschaftliches, egoistisches Erwerbssystem darstellt. Ein Erwerbstreben, das über die Grenzen des Wertes der eigenen Persönlichkeit und sachlichen Leistung hinaus, Mehrwert sucht auf Kosten fremder Arbeit, fremden Eigentums und fremder Wohlfahrt zum Schaden der Gesamtheit, ist unethisch und zu verwerfen.
2. Mit gleicher Schärfe lehnt der Verband den kommunistischen Sozialismus ab, der das Privateigentum an den Produktionsmitteln überhaupt verneint. Das Privateigentum ist eine naturrechtlich begründete Ordnung. Ohne Privateigentum ist die volle Entfaltung der produktiven Kräfte eines Volkes nicht möglich. Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ist nur dann gesichert, wenn der persönliche Unternehmerwille und die Entfaltung der freien Persönlichkeit auf der Grundlage des Privateigentums gewährleistet bleibt. Der Verband lehnt deshalb eine allgemeine Zwangswirtschaft ab und fordert grundsätzlich die freie Volkswirtschaft mit Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit der wirtschaftenden Persönlichkeiten.
3. Das Eigentum ist jedoch nicht Selbstzweck, nicht unbegrenzt und nicht pflichtenlos, sondern findet seine Grenze in der sittlichen Weltordnung, die eine solche Verteilung der